

Die Geschichte des Altenheimes in Cronenberg

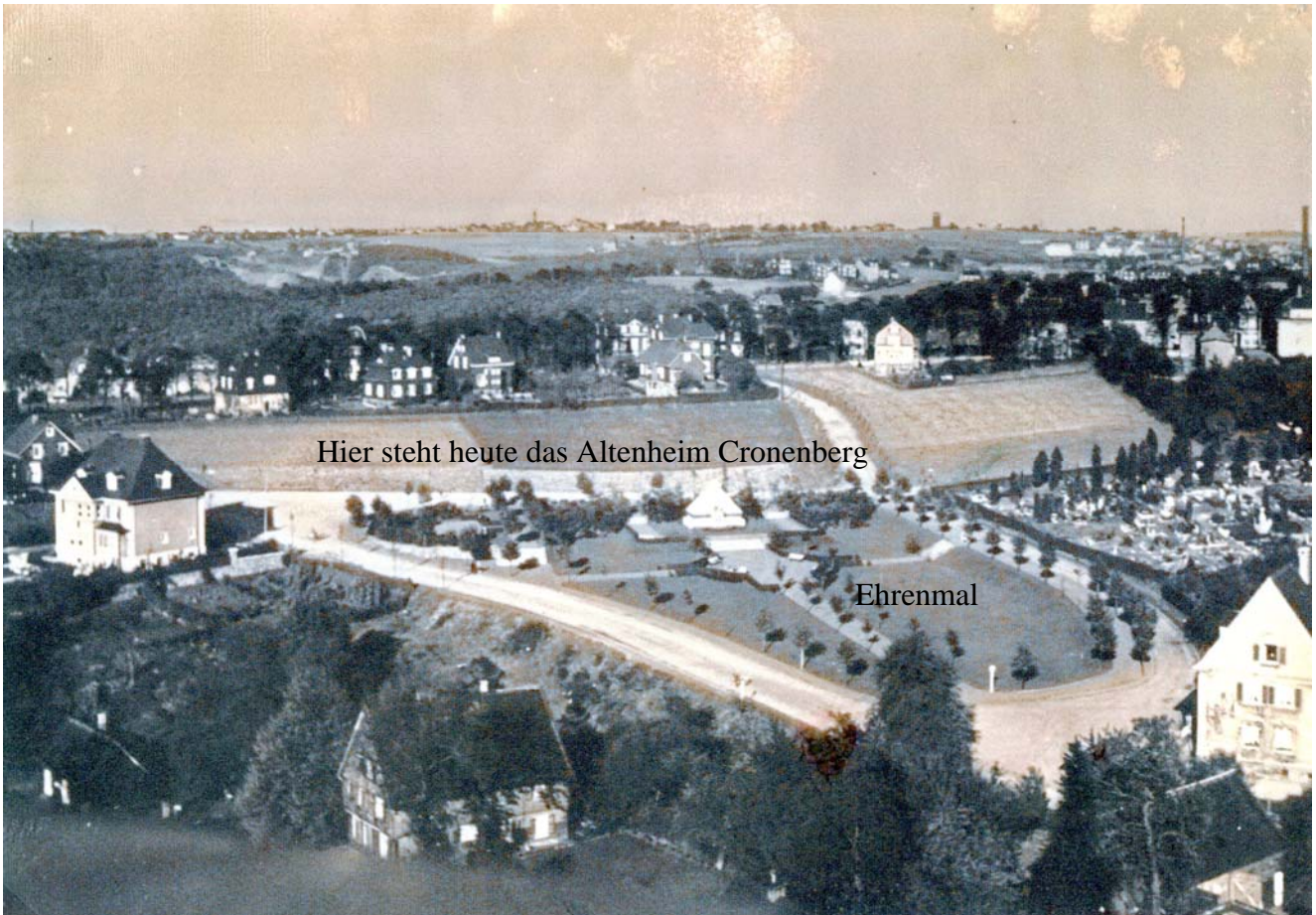


Vorgängerbau Städtisches Altenheim Pflegeheimstraße 1959

1958 wurde das städtische Altenheim in Cronenberg an der Pflegeheimstraße nach der Zerstörung im Krieg wieder eröffnet. Es standen hier zunächst 59 Plätze überwiegend in Doppelzimmern zur Verfügung. Das Haus lag idyllisch inmitten von Wiesen. In den ersten Jahren arbeiteten im Heim eine Heimleitung, die auch Pflegekraft war, *eine Pflegekraft Schwester Lieselotte*, drei Stationshilfen, eine Köchin, eine Beiköchin und ein Hausmeister. Die Insassen des Hauses, wie die Bewohner damals genannt wurden, haben noch einige hauswirtschaftliche Tätigkeiten selbst durchgeführt, damit der Alltag im Haus funktionierte. Das Leben war natürlich einfach und die Ansprüche nicht hoch. So geht aus einem Schriftwechsel von 1961 hervor, dass die Heimleitung zu Abstellzwecken die Beschaffung eines gebrauchten Küchentisches beantragte und dass der Flur zum Speisesaal eine Lampe benötigte. Als weiter zu behebender Mangel wurden nach einer Begehung auf dem Weg

wachsende Grasbüschel angegeben. Bis 1982 wurde in der Pflegeheimstraße kontinuierlich die Anzahl der Betten auf 20 reduziert. Das Heim in der Pflegeheimstraße war nicht nur zu klein, es entsprach darüber hinaus nicht mehr den modernen Ansprüchen an ein Altenheim. So gab es nur auf dem Flur Toiletten und keine

Waschbecken auf den Zimmern, sondern Gemeinschaftswaschräume. Außerdem - so drücken es alte Cronenberger aus - war das Haus in einem „heruntergekommenen Zustand“. Daher war schon Ende der 1970iger klar, dass dieses Haus für Cronenberg nicht mehr ausreichte. Ganz schlimm war für einige alte Cronenberger, als sie im Alter noch in ein Heim in einem anderen Stadtteil Wuppertals umziehen mussten, zum Beispiel nach Elberfeld. Wer die Cronenberger Bürger kennt, weiß, dass es auch heute für viele noch eine Strafe ist, wenn sie aus ihrem „Dorp“ ins „Ausland“ wegziehen müssen. Und so wurde geplant, ein neues Heim zu bauen. Die Cronenberger haben dem damaligen Oberbürgermeister erst einmal keinen Glauben geschenkt, als bekannt wurde, es würde ein neues Altenheim gebaut. Da, wo heute das Cronenberger Altenheim steht, waren bis dahin nur Wiesen und Gärten gewesen. Alte Cronenberger berichten, dass die Herichhauser Straße, die ins Burgholz herunter-



führte, früher eine wunderbare Schlittenpiste war. Das Haus wurde nach den neuesten Erkenntnissen der Altenpflege für die 1980iger Jahre sehr komfortabel gebaut. Fast alle Zimmer hatten eine Nasszelle mit bodengleicher Dusche, es gab viele Einzelzimmer. Zwei Pflegestationen sollten dafür sorgen, dass hier schwerkranke Bewohner/innen gepflegt werden konnten, hier gab es auch die wenigen Doppelzimmer. Diese Stationen waren ähnlich wie Krankenhausstationen gebaut und hatten daher keine wohnliche Atmosphäre, sondern waren lediglich versorgungstechnisch

zweckmäßig geplant worden. So sind es eben diese Pflegestationen, die heute nicht mehr den Anforderungen nach dem neuen Wohn- und Teilhabegesetz entsprechen und in denen in diesem und nächsten Jahr einige Umbauten erforderlich sind.



Am 15. Juni 1982 wurde das neue Haus offiziell eingeweiht und am selben Tag das Haus in der Pflegeheimstraße geschlossen. Die Bewohner zogen um in das neue Haus.

Das alte Heim wurde an die Lebenshilfe ver-

kauft, die es als Wohnheim für Behinderte weiterführte. Hier leben heute 39 Menschen mit Behinderungen.

Die Cronenberger Bürger waren sehr froh, als das neue Heim fertig war. Es liegt mitten im Herzen von Cronenberg und ist fußläufig zum „Dorp“ zu erreichen. Es hatte also die besten Chancen, die gemeindenahere Versorgung alter Bürger zu sichern. Alle Kirchengemeinden und auch andere Bürgervereine engagierten sich von Anfang an und setzten vielfältige Hilfen ein. Frau Schrankel, der ersten Heimleitung des Hauses, war es als Sozialarbeiterin ein besonderes Anliegen, die Anbindung an die dörfliche Gemeinschaft zu fördern. So hatte das Haus sehr schnell einen intensiven Kontakt und Bezug zur früheren Dorfgemeinschaft. Den Begriff der Gemeinwesenarbeit gab es zu der Zeit noch nicht, sie wurde aber schon lange geleistet – längst vor späteren gesetzlichen Forderungen. Frau Schrankel begleitete das Haus schon vor der Einweihung. Das bedeutete, sie organisierte die Gestaltung der Räume und die Ablaufstrukturen von Anfang



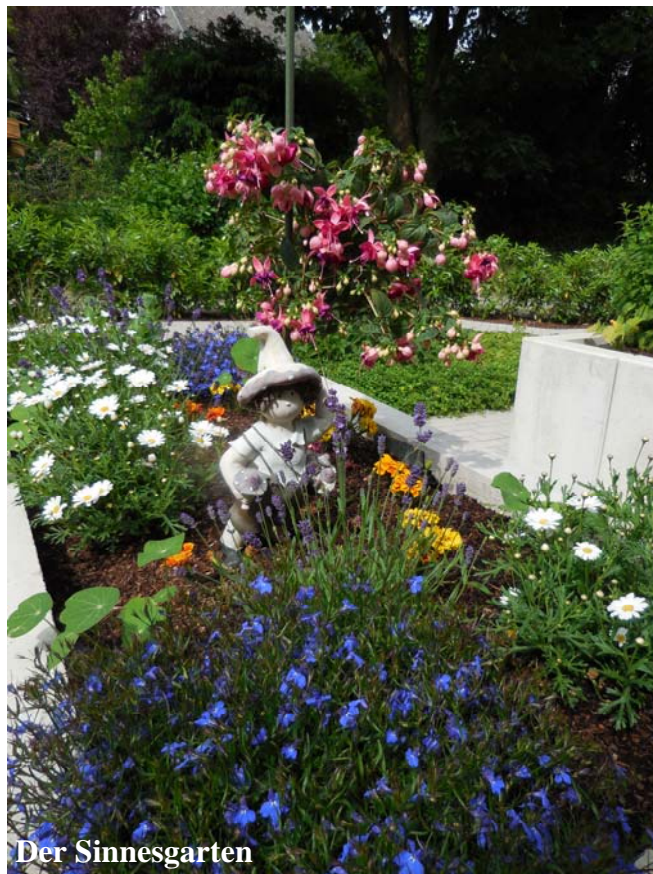
Die erste Heimleiterin Frau Schrankel bei einem Schachturnier vor dem Haus

an. Sie hatte ihr Haus als mütterliche Respektperson voll im Griff, sie kümmerte sich liebevoll um Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen. Sie selbst äußerte in einem Interview: „Ich habe mich immer gefragt, was ist gut für die Leute und damit meinte ich die Bewohner und die Mitarbeiter. Wir hatten sehr tüchtige und engagierte



Die MitarbeiterInnen engagierten sich bei allen Festen, hier beim Weihnachtsspiel

Mitarbeiter, ohne diese wäre eine gute Versorgung nicht möglich gewesen.“ Sie konnte aber auch streng durchgreifen, wenn sie es für nötig hielt. Weil sie Wert legte auf ein fähiges und funktionierendes Team und sie auch dafür sorgte, dass die Rahmenbedingungen dafür stimmten, entstand ein Team im Haus, das eine verschworene Gemeinschaft bildete. In den folgenden Jahren wechselten die Heimleitungen und es gab auch eine gewisse Fluktuation beim Pflegepersonal schon allein durch Berentungen. Das spezifische Cronenberger Flair hat das Haus aber über alle Jahre behalten, nicht zuletzt, weil viele Angehörige das Haus begleitet haben. Die Feste, besonders die Sommerfeste, haben immer schon den gemütlichen Charakter von Dorffesten gehabt. Hier traf und trifft sich das Dorf zum Gespräch und zum Feiern. Der Förderverein, der meist aus früheren Angehörigen besteht, unterstützt die Aktivitäten im Haus. Die schon seit vielen Jahren bestehende hauseigene Cafeteria wird



Der Sinnesgarten

von ehrenamtlichen Helfern geführt, hier findet auch ein reger Austausch zwischen Bewohner/innen und Dorfbewohner/innen statt. Die bauliche Situation hat sich – von außen gesehen - in den Jahren nicht sehr geändert, aber es haben natürlich im Gebäude immer wieder Renovierungsarbeiten und Anpassungen an neue gesetzliche Vorschriften stattgefunden. So musste die Brandmeldeanlage auf einen neuen Stand gebracht werden, die alten Aufzüge machten immer wieder Ärger und eine Feuertreppe wurde ans Außengebäude angebracht.



Gemeinschaftsleben im Haus

Inzwischen hat das Cronenberger Altenheim einen großen beschützenden Bereich für Menschen in



Einige Mitarbeiter/innen des Pflgeteams

Demenzprozessen mit einem speziellen Betreuungskonzept, hierzu gibt es noch einen schönen Sinnesgarten, der direkt am Haus liegt und von allen Bewohnern sehr gerne benutzt wird. Natürlich gibt es noch drei weitere Wohnbereiche für Bewohner mit den verschiedensten Einschränkungen und Erkrankungen. Die Pflegebedürftigkeit der Bewohner/innen ist mit den Jahren deutlich ge-

Bild: Der kleine Brunnen im Außenbereich wurde früher aufgrund seiner Form und Aussehen von den Bewohnern „Bünn – Äpel“ Pellkartoffel genannt. (Quelle Denkmal – Wuppertal.de)

